

## Predigt

Thema:                   Weihnachten 2011  
Bibeltext:               1. Johannes 3,1–6  
Datum:                   25.12.2011  
Verfasser:               Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus! Amen

Liebe Gemeinde,

lasst uns gemeinsam hören auf das Gotteswort, das für diesen 4. Adventstag vorgeschlagen ist. Ein Predigttext, der beim ersten Lesen und Hören zumindest irritiert, weil man ihn nicht sofort mit Weihnachten in Verbindung bringt.

Ein Gotteswort aus dem 1. Johannesbrief, Kapitel 3 die Verse 1–6

*1 Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht. 2 Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 3 Und ein jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist. 4 Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht. 5 Und ihr wisst, dass er erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme, und in ihm ist keine Sünde. 6 Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer sündigt, der hat ihn nicht gesehen und nicht erkannt.*

„Seht!“ so beginnt das gehörte Gotteswort für den heutigen Predigttext.

Seht! Ich weiß nicht, ob das Ihnen oder Euch aufgefallen ist, dieser Hinweis zu ‚sehen‘ durchzieht ja schon die ganz Adventszeit. „Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.“ Oder: „Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht“... Seht! Siehe, schaut genau hin.

Mit dem Sehen, das wissen wir, ist es ja so eine Sache. Man kann etwas übersehen, man kann vorbeisehen, kann wegsehen, flüchtig irgendwo hingucken oder eben auch genau hinsehen. Und selbst, wenn ich genau hinsehe, kann ich mich auch wieder entscheiden, ob ich wie ein Photograph den Vordergrund ‚scharf‘ stelle an meiner Kamera oder den Hintergrund beleuchte, also mir das ansehe, worauf es eigentlich wirklich ankommt.

Vordergründig sieht man Weihnachten ganz viel. Geschenke, Familienfest, Tannenbaum. Alles schön und gut. Hintergründig, was wirklich den Hintergrund des Festes angeht, ist etwas anderes. Im Brief des Johannes ist unsere Linse, unser Auge, auf das gerichtet, worum es wirklich geht. Auf den worum es wirklich geht, auf Gott selbst. Weihnachten scharf gestellt, Weihnachten aufs Ganze gesehen kann nur heißen auf Gott zu sehen. Seht auf Gott! Und wenn wir dem nachkommen und das gehörte Gotteswort aus diesem Blickwinkel betrachten, falle eine ganze Menge Dinge auf.

Drei Dinge, die mir ins Auge gefallen sind, wollen wir wahrnehmen.

### **1. Seht, wir haben einen Vater**

Das Wort Vater ist ja leider in unserer Zeit belastet. Vater im besten Sinne des Wortes ist jemand, der gerne Kinder hat und diese Kinder von Herzen liebt. Das kommt Weihnachten zum Ausdruck. Es ist das Fest der Vaterschaft Gottes. Es ist das Fest der Vaterschaft Gottes oder auch das Fest unserer Kindschaft. Gott sendet seinen Sohn in diese Welt damit seine Liebe zu uns deutlich wird. Und damit Gott noch mehr Söhne und Töchter hat. Gott wird in Jesus Mensch, damit wir seine Söhne und Töchter werden. Wir haben gerade in der Lesung aus dem Galater-Brief schon gehört (Galater 4,4–7): „Gott sandte seinen Sohn, damit wir die Kindschaft empfangen.“ Damit wir das Recht haben, diesen lebendigen Gott Vater, Papa, Abba zu nennen.

Gott möchte viele Kinder, Gott möchte uns als seine Kinder. Viele Kinder, weil er gerne Vater ist, Ihrer, Eurer und meiner.

Und, wie im biologischen Sinne auch: Ein Kind macht sich nicht selbst zum Kind. Ein Kind macht sich nicht selbst zum Kind, sondern wird gezeugt, geboren und empfängt das Leben von außen ohne eigenes Dazutun. Einem Kind wird das Leben geschenkt. Das ist der tiefste Grund, warum wir an Weihnachten uns gegenseitig etwas schenken, weil wir von Gott beschenkte Leute sind. Wir haben das gestern Abend schon gehört, dass Gott kein Nehmer ist, sondern ein Ge-

ber von Geschenken. Darum jubelt Johannes daher so, wenn er schreibt: „Seht, welche Liebe hat uns der Vater gegeben“, (geschenkt als Gabe)“ dass wir Gottes Kinder heißen sollen.“ Besser übersetzt, „dass wir Gottes Kinder heißen“, dass wir so genannt werden. Kinder Gottes, sein Geschenk an uns.

Ein Mensch wird Kind Gottes, indem Gott ihn so anspricht. Indem Gott Sie und Dich und mich so anspricht. Indem Gott einem Menschen zusagt: „Du bist mein Kind, dich will ich haben, ich bin dein Vater, du kannst zu mir Papa, Abba sagen.“

Johannes stößt uns hier mit der Nase auf das Geheimnis von Christwerden und Christsein. Ein Mensch ist Christ, Kind Gottes, weil Gott ihn dazu macht durch sein Wort, durch seinen Geist, durch seinen Ruf, durch sein Evangelium.

In den Psalmen heißt es so schön: „Wenn Gott spricht, dann geschieht es, wenn er gebietet, so steht's da.“ Das geschieht bis heute. Dass Gott einen Menschen so anspricht, so anrührt, so ins Herz trifft und ihm zuspricht, dass die Botschaft von Christus am Kreuz für ihn, für dich, für mich gilt. So wird ein Mensch Kind Gottes.

Also auch Sie und ich, wir sind Kinder Gottes, weil Gott uns dazu gerufen, dazu gemacht hat. Wir sind, was Gott sagt. Was Gott von uns sagt, ist entscheidend und nicht, was wir über uns selber denken. Dazu kommen wir gleich noch.

Johannes muss sich anscheinend in seinem Brief auseinandersetzen mit Menschen einer Gemeinde, die hin und her schwanken. Die manchmal nicht so recht wissen, wer sie sind und wo sie stehen. Darum betont er das ganz deutlich: Ihr werdet nicht nur Gottes Kinder genannt, ihr seid es auch. Weil Gott euch seine Kinder nennt, seid ihr es auch.

Darum feiern wir Weihnachten nicht nur die Geburt Jesu, sondern auch unsere Geburt sozusagen. Weil die Geburt Jesu, sein Kommen in diese Welt, der Beginn einer großen Geburtswelle ist. Menschen werden durch Gottes Wort, durch Jesus selbst, der das Wort Gottes schlechthin ist, (Johannes 1,) durch seinen Geist von neuem geboren und werden seine Kinder. Also seit Weihnachten Geburtswelle: Gott macht Menschen zu seinen Kindern.

Das ist unser Glück heute Morgen. Das beschämt uns und macht uns von Herzen dankbar. Denn weder von Natur aus, noch auf Grund irgendeiner eigenen Würde, noch weil wir irgendwas Entscheidendes getan oder gemacht haben sind wir Kinder Gottes, sondern weil Gott aus

Gnade durch Jesus Christus uns die Kindschaft schenkt, gönnt, gibt, weil dieser Gott eben kein Nehmer ist, sondern ein Geber.

Aus Gnade und Barmherzigkeit sind wir Gottes angenommene Kinder.

Das war der erste Gedanke:

Seht, wir haben einen Vater, oder eben auch:

Seht, wir sind Gottes geliebte Kinder.

## **2. Seht, wir haben eine Hoffnung**

Diese Hoffnung ist mit dem ersten Gedanken ganz eng verknüpft. Wenn man Weihnachten mit einem Satz beschreiben möchte, dann könnte man vielleicht so sagen: Jesus ist geworden wie wir, damit wir werden wie er. „Er wird ein Knecht und ich ein Herr, das mag ein Wechsel sein.“

Jesus wird also Mensch mit allem, was dazu gehört. Das haben wir am Heiligen Abend schon wahrgenommen, wirklicher Mensch mit allem, was dazu gehört: mit allen Menschlichem an Glück oder Leid, mit aller menschlichen Lebensfreude, wie mit aller Enttäuschung und Verletzung, bis hin zum Tod.

Jesus wird also wirklich wie wir... damit wir werden wie er: Eng mit dem Vater verbunden, im Gespräch mit ihm; voller Liebe für Randsiedler, für Menschen in Not, von Gott her mit der Bereitschaft beschenkt, auf andere Menschen zuzugehen und ihnen die gute Nachricht weiterzusagen; von Gott her ein Herz für den Nächsten zu haben. Und in Allem mit Jesus ohne Misstrauen gegen Gott, ohne Sünde. Stets den Willen Gottes vor Augen und im Herzen, ein Leben im Einklang mit ihm...

Jesus wird wie wir, damit wir werden wie er. Eng, unumstößlich mit Gott leben.

Hier stutzen Sie natürlich, weil: wenn wir auf uns selber sehen, auf unseren Alltag, unser Leben, dann müssen wir ja ehrlich sagen: das ist oft noch meilenweit von dem entfernt, was man ‚Jesus-ähnlich‘ nennen könnte. Da ist noch so viel, was nicht so ist, wie bei Jesus; das nicht so ist, wie es eigentlich ein Sohn oder eine Tochter Gottes ausmachen müsste.

Von daher, liebe Gemeinde, ist diese Zusage Gottes für uns heute Morgen so wahnsinnig wichtig: Ihr seid schon Kinder Gottes hier und jetzt, auch wenn von dem offensichtlich noch nicht so

wahnsinnig viel zu sehen ist. Auch wenn die Eindrücke, die ihr von euch selber habt, noch völlig anders zu sein scheinen. Ihr seid schon jetzt Gottes Kinder.

Das war die Entdeckung in der Reformation, die Entdeckung von Martin Luther.

Er sagt: Liebe Leute, das Evangelium lautet so, dass wir Gottes Wort hören und achten und ernst nehmen. In Christus gilt das JA Gottes: Ihr seid meine Kinder. Ihr seid das schon jetzt! Und dass wir deshalb nicht unser eigenes Wort ernst nehmen, unsere eigene Beurteilung, unser eigenes Ich. Das Evangelium sagt: Gott ist der Richter und er entscheidet, was wir sind und nicht wir.

Deshalb sagt hier Johannes: Liebe Geschwister, denen ich schreibe, ihr seid jetzt schon Gottes Kinder, auch wenn ihr selber sagen würdet: na ja, wenn ich mein Leben ansehe, ist noch so viel mangelhaftes an mir...

Nein, ihr seid trotz des Mangelhaften schon jetzt Gottes Kinder. Denn ihr habt Hoffnung, sagt Johannes, wenn Jesus wiederkommen wird, dann werdet ihr endgültig, absolut ihm ähnlich sein. Dann wird sich endgültig vollziehen, was jetzt schon zeichenhaft angefangen hat. Wenn Jesus wiederkommt, dann werdet ihr endgültig sein, wie Jesus selbst.

Gott verspricht uns also heute Morgen: Wir sind schon jetzt Gottes Kinder. Da beginnt etwas Neues und diese Ähnlichkeit, dieses ‚Jesus-Gleichsein‘ wird vollendet, sichtbar für alle, wenn Jesus wiederkommt. Daran, sagt Johannes, gibt es nichts zu rütteln.

Das, was Weihnachten begonnen hat – Jesus wird wie wir – das wird am Ende, wenn Jesus wiederkommt, seine Vollendung finden. Dann sind nämlich wir wie er.

Darauf geht ihr zu und dafür bürgt Gott selbst, dafür steht Gott selbst gerade.

D.h. Johannes möchte Mut machen, Gott selbst macht Mut heute Morgen, dass wir bruchstückhaft, zeichenhaft mit aller Begrenzung schon jetzt Jesus ähnlich, Tochter- und Sohn-ähnlich leben. Mit allen Begrenzungen, die das mit sich bringt.

Johannes schreibt: „Ein Jeder, der diese Hoffnung hat, der reinigt sich, wie auch jener ‚Jesus Christus‘ rein ist. Ein jeder, der auf diesen Tag hofft: Jesus kommt wieder, dann werde ich den Vater sehen, dann werde ich auch sehen, wer ich selber bin, offensichtlich Gottes Kind. Ein Jeder, der darauf hofft, der richtet schon jetzt sein Leben darauf aus, dass er mit diesem Jesus lebt und deshalb schon jetzt heilig ist. Denn

### 3. Seht, wir haben einen Heiland

Also, im Blick auf dieses Ziel, sagt Johannes, „wir werden sein wie er“ spüren wir schmerzhaft, wie viel uns jetzt noch davon trennt. Wie sehr uns die Sünde jetzt noch drückt, beschwert und oft im Griff hat.

Darum hatte Johannes ja ganz am Anfang seines Briefes geschrieben: „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns.“ So ist es. Jetzt sagt er hier in Kapitel 3 aber folgendes: „Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht.“

Was gilt denn nun? Widerspricht sich hier Johannes? Was ist die Wahrheit? Johannes möchte deutlich machen: Wenn das stimmt, dass wir einen Heiland haben, dann wird er auch mit unserer Schuld fertig. Johannes schreibt hier: „Ihr wisst, dass Jesus erschienen ist, damit er die Sünde wegnehme, damit er die Sünde tilge, auf sich nehme, ans Kreuz trage und vergebe....“

Also: Jesus wird Mensch, Kind in der Krippe, Mann am Kreuz, weil das ja unsere Realität ist, dass wir beschwert sind von Schuld. Dass da noch so Vieles ist, was uns von Gott trennt und dass Jesus kommt, um uns das abzunehmen. Jesus kommt, um das wegzuräumen, was uns kaputt macht, was anderen Menschen schadet und uns selber schadet und uns von Gott trennt. Jesus ist dieser Heiland. Er ist der Heiland, der schon jetzt dafür sorgt, dass wir die sind, die wir sind, weil er alle Schuld zudeckt und vergibt.

In Römer 8 fragt Paulus: „Wer wird uns verdammen, Christus ist hier, der uns gerecht macht?“ Oder in Römer 6 schreibt Paulus: „Seht euch an als solche, die schon der Sünde gestorben sind.“ Da ist keine Beziehung mehr zur Sünde und alles, das was da noch geschieht an Schuld, wird von Christus abgedeckt. Wenn Gott euch ansieht, sieht er Jesus selbst. Ihr steht vor Gott rein da, geheiligt da, weil Jesus der Heiland ist.

Deshalb brauchen und müssen wir auch gar nicht unsere Sünden ableugnen, deshalb können wir auch zu unseren Grenzen, unseren Macken, unseren Fehlern und unserer Schuld stehen. Weil da ein Heiland ist, der diese Schuld trägt, wegräumt, beseitigt, abdeckt, vergibt. Wir können das loslassen und sind geheiligt ohne Sünde, weil Christus alles das wegräumt. Johannes sagt hier: Weil Jesus der ist, der diese Schuld, diese Sünde wegräumt.

Und damit verbunden ist, dass Ihr das Misstrauen gegen Gott, dieses lebensfeindliche Verhalten loslasst und übt schon jetzt ein, nach Gottes Willen zu leben. Es wäre unlogisch, Schuld und

Sünde behalten zu wollen, sie zu pflegen oder zu sagen, das ist das Element, in dem ich gerade lebe.

Nein, ihr fangt ja jetzt schon an im Vertrauen zu Gott zu leben und nicht im Misstrauen. Ihr fangt ja jetzt schon an bei Jesus zu lernen, was dient dem Leben, und verabschiedet euch von dem, was das Leben kaputtmacht. Ihr fangt ja jetzt schon an danach zu fragen, was heißt das: Gott zu lieben, den Nächsten zu lieben, mich selbst zu lieben? Und fangt an euch davon zu verabschieden, was den Nächsten, was Gott oder mich selber verletzt oder zerstört.

Johannes beschreibt hier das, was das Leben eines Christen auch ausmacht, nämlich dieser Kampf in dem wir stehen: Gottes Kinder zu sein, das sind wir, und das jetzt langsam leben zu lernen mit allen Tücken, die das mit sich bringt, mit aller Not, mit allem Kampf, mit aller Unruhe, mit aller Anfechtung.

Haltet das aus, sagt Johannes, weil ihr Kinder Gottes seid; und der Heiland deckt eure Schuld und darum lernt jetzt als Kinder Gottes zu leben. Lernt von der Vergebung, von dem Heilmachen unseres Heilands zu leben.

Darum halten wir das im Blick: Wir haben einen Heiland, der Schuld vergibt, immer wieder neu. Der das deckt und zudeckt, was misslingt und der uns zugleich befähigt, das zu leben, was dem Leben dient und was Gottes entspricht. Jesus vergibt immer wieder neu, damit wir immer wieder neu einüben können, das zu tun was dem Leben dient. Seht, wir haben einen Heiland.

Drei Gedanken, dreimal Hinsehen, nicht wegsehen, nicht übersehen, vorbeisehen, sondern genau hinsehen, dass in den Fokus nehmen, was Weihnachten begründet und ausmacht.

Seht auf Gott.

Seht auf diesen Gott, der aus seiner Liebe zur Welt hin Mensch wird in Jesus Christus. Seht ihn, wie er ist: uns zugewandt als Geber und Schenker, er ist kein Nehmer.

Seht diesen Gott und entdeckt: Wir haben einen Vater, wir haben eine Hoffnung und wir haben einen Heiland.

Amen.